

Hannes Androsch im Interview
OE24.TV Fellner! Live 24.11.2023

(Transkript)

Niki Fellner: Wir melden uns diesmal nicht aus dem OE24 TV-Studio, sondern wir sind zu Gast beim ehemaligen Finanzminister und Vizekanzler und Unternehmer Dr. Hannes Androsch. Grüß Gott, Herr Androsch.

Hannes Androsch: Einen schönen guten Tag, guten Abend – je nachdem, wann Sie's sehen.

Niki Fellner: In dem Fall am Abend. Herr Androsch, ich würde gern ein bisschen beginnen mit der wirtschaftlichen Situation und wie Sie das Ganze sehen. Wir haben jetzt im dritten Quartal erneut ein Minus beim Bruttoinlandsprodukt. Das WIFO spricht von einer „milden Rezession“. Aber ist das wirklich noch mild, was wir derzeit erleben, Ihrer Meinung nach?

Niki Fellner: Ja, also wir haben keine leichte Zeit. Die Zeiten sind aus einer Reihe von Gründen turbulent, die Welt ist in gefährlicher Unordnung und Aufruhr. Es gibt leider eine Reihe von kriegerischen Konflikten, durchaus in unserer Nachbarschaft, auch wenn wir so tun, als ob uns das nicht angehe. Auch den Nahen Osten betrifft das, genau genommen auch in der europäischen Nachbarschaft, oder Armenien oder Nordafrika oder Ostafrika, Sudan, Mali, Kongo – was immer. Und wir haben riesige Herausforderungen: die demografische Veränderung der Alterung, die Migrationswellen, die Digitalisierung, wo wir hinten nachhinken, die notwendige Dekarbonisierung, wo wir besonders erfolglos in Österreich sind, weil wir alles verhindern und verbieten, anstatt technologieoffen zu sein, technologieavers, -feindlich. Das schlägt sich auch in der Konjunktur nieder. Die die eben geschilderten Umstände treffen die anderen Länder auch. Aber warum sind wir am besten Weg, uns die rote Laterne „zu erobern“? Indem wir die stärkste Schrumpfung haben, eigenverursacht die höchste Inflation, steigende Arbeitslosigkeit trotz Personalnot, Strukturschwächen und keine Schuldenentwicklung aufgrund des Modus „koste es, was es wolle“, wo wir das Geld mit dem Helikopter ziel- und wahllos beim Fenster hinausschmeißen und die Nachfrage befeuern, statt das Angebot zu verbessern bzw. die Nutzung der nötigen Mittel in ihrer Effizienz zu steigern.

Niki Fellner: Sie haben jetzt gesagt, Österreich ist am Weg, sich die rote Laterne zu holen. Was machen denn andere Länder besser als wir bzw. an wem sollten wir uns denn ein Vorbild nehmen?

Hannes Androsch: Es gibt kein Land, das so viel wahl- und Ziellos Pandemieentschädigungen verteilt hat. Allein die zwei Wellen des Klimabonus, die jeder gekriegt hat, ob er es braucht oder nicht, machen 6 Milliarden aus. Also pro Kopf haben wir mit Abstand die höchsten Ausgaben. Wenn ich bei verknappendem Angeboten die Nachfrage steigere unter dem Titel Kaufkraftterhaltung oder -steigerung, dann heize ich die Inflation an. Genau das ist geschehen. Und wir haben eine massive Überinflation, die weit über dem Schnitt unserer Nachbarländer oder der europäischen Länder oder Kanada oder der Vereinigten Staaten liegt.

Niki Fellner: Jetzt argumentiert die Bundesregierung immer damit: Ja, wir haben eine höhere Inflation als vergleichbare Länder, aber dafür ist die Kaufkraft bei uns auch höher. Was halten Sie von dieser Argumentation?

Hannes Androsch: Die Kaufkraft besteht darin, dass wir durch die dazu ausgelöste Inflation mehr zahlen müssen. Also da beißt sich ja die Schlange in den Schwanz, aber mit giftigen Zähnen.

Niki Fellner: Wann sehen Sie denn dieses berühmte Licht am Ende des Tunnels? Ist ein wirtschaftlicher Turnaround im Jahr 2024 absehbar?

Hannes Androsch: Wir haben sicher die nächsten zwei Jahre noch mit großen konjunkturellen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber in Österreich vermehrt, weil wir seit über 20 Jahren unsere Strukturen konserviert haben, statt sie zu erneuern. Wir sind maßlos überreguliert, wir haben einen Vorschriftendschub, die Bewilligungsverfahren dauern endlos oder es wird eh alles verhindert und verboten. Und die Folge war, dass wir von '99 bis jetzt in der Wettbewerbsfähigkeit vom Rang 9 auf 24 zurückgefallen sind und beim Klimaschutz sind wir auf Rang 34 hinter China und ähnlichen Ländern, weil wir so viel wie nichts zusammengebracht haben. Also wir haben die Wasserkraft verhindert, wir haben die Atomkraft nicht genutzt, aber importieren sie. Wir haben den Leitungsbau blockiert, wir bringen keine Windräder in Betrieb. Wir fördern Photovoltaik und lassen die Leute nicht anschließen, weil wir das Netz und die Umspannwerke und Transformatoren dafür nicht haben, weil wir das Jahre und Jahrzehnte verhindert haben. Das Gleiche im Verkehrsbereich – Stichwort Lobautunnel. Obwohl das gesetzlich beschlossen ist, wird es blockiert von Ministerseite. Also wir sind weit hinten im Ausbau für 5G, also schnelleres Internet, und legen an den Nutzern vorbei die Leitungen, weil wir die Nutzer veranlassen, wenn sie es haben wollen, die Zuleitung selber zu zahlen, damit sie dann einen höheren Tarif zu zahlen haben. Wo wir Fernwärme haben, haben wir den Preis verdoppelt, obwohl der Gaspreis und der Strompreis und Ähnliches längst wieder auf Vorkrisenniveau vorerst zurückgegangen sind. Also eine Fülle von anstehenden Maßnahmen sieht man bei den Spitälern, ärztlicher Versorgung, Alterspflege, Schulen. Wir haben vor über zehn Jahren ein Bildungsvolksbegehren gemacht, das ist ignoriert worden, haben 400.000 Menschen unterschrieben. Nichts ist geschehen, nur die Situation ist schlechter geworden. Wir haben noch immer keine Ganztagschulen. Und das gilt ja auch für die vorschulische, elementarpädagogische Betreuung, weil 70 Prozent der Mütter der Kinder berufstätig sind – ein dringendes Erfordernis. Mit dem Ergebnis, dass diejenigen, die es sich leisten können, in Privatschulen und Privatkindergärten gehen – in ganz Österreich 10 Prozent, 20 Prozent in Wien. Das ist das Gegenteil von dem Ziel, Chancengleichheit zu erreichen, zeitgerechte Bildung zu vermitteln, Talente zu fördern, die wir dringend brauchen. Wir haben es nicht einmal geschafft, ohnehin weit hinten bis jetzt, dass wir die Schulen und die Schülerinnen und Schüler mit iPads ausstatten.

Niki Fellner: An welchen Ländern sollten wir uns denn Ihrer Meinung nach ein Vorbild nehmen?

Hannes Androsch: Die Schweiz, Bayern, Skandinavien, die Niederlande, Kanada, Australien, Neuseeland, Singapur – es gibt ja eine ganze Liste, die vor uns sind, also die offenbar etwas besser machen.

Niki Fellner: Jetzt fordern Sie ja diesen Modernisierungsschub für Österreich. Wenn ich Ihnen richtig zuhöre, gibt es da unzählig viele Bereiche. Aber wie sollte das Ihrer Meinung nach jetzt aufgeschient werden?

Hannes Androsch: Wir brauchen eine Gesamtkonzeption, um das, was notwendig ist, zu sanieren – da gibt es eine ganze Menge – und das, was sich durch die Herausforderungen an Aufgaben ergibt, in einem Modernisierungsschub zu bewältigen und nicht die notwendigen Mittel einfach sinnlos „koste es, was es wolle“ mit Helikoptergeld, wahl- und ziellos hinauszuschmeißen. Weil man kann letzten Endes nur das verwenden und verteilen, was man vorher erwirtschaftet hat. Natürlich gehört dazu, auch Schulden zu machen, aber nicht unbegrenzt. Die Finanzierung ist eben auch ein Thema, keine unmoralische Frage, aber „koste es, was es wolle“ zu betreiben, ist unverantwortlich.

Niki Fellner: Weil Sie das jetzt ansprechen, die Finanzierung. Jetzt hat ja der neue SPÖ-Chef Andreas Babler genau das beim SPÖ-Parteitag gesagt, dass das eine unmoralische Frage sei, nach der Finanzierung zu fragen. Und was denken Sie sich, wenn Sie sowas hören?

Hannes Androsch: Das ist auch unverantwortlich. Wenn er sich gleichzeitig auf Kreisky beruft, dann hat er von '67 bis '70 in mühevoller Kleinarbeit fundierte und zusammenhängende Programme erarbeitet, zum Beispiel das Wirtschaftsprogramm mit dem Motto „Leistung, Aufstieg, Sicherheit“, wobei mit „Leistung“ gemeint war, Leistung erbringen und nicht nur Leistung erwarten oder Leistungen verteilen. Und abgeschlossen wurde das mit einem Finanzierungskonzept im November 1969, und der dann tätige Finanzminister hat mit diesem Finanzierungskonzept, das er mit Freunden erarbeitet hatte, recht gut arbeiten können.

Niki Fellner: Weil Sie das gerade ansprechen. Was ist denn der Unterschied zwischen der damaligen Regierung, in der Sie als Finanzminister gedient haben unter Kreisky, und der jetzigen Politik?

Hannes Androsch: Politik heißt, zukunftsgestaltend im Interesse der gesamten Bevölkerung tätig zu werden und sich nicht nur um eigene politische Selbstdarstellung zu bemühen oder mit Skandalen und Ähnlichem gebunden zu sein oder sich in ideologischen Luftschlössern zu verlieren – weil in Luftschlössern kann man schlecht leben und wohnen.

Niki Fellner: Sie haben zuletzt in einem Kommentar in den „Vorarlberger Nachrichten“ geschrieben, manche wollen sich mit Tempo 100 in die 32-Stunden-Woche befördern. Das war wohl auf SPÖ-Chef Andreas Babler gemünzt?

Hannes Androsch: Alle, die diese Ideen haben oder die Forderung erheben oder den Wunsch äußern. Wo es möglich ist, kann man flexible Arbeitszeiten machen. Nicht überall ist das möglich. Wo möglich, kann man auch Homeoffice machen. Also ein Schriftsteller wird gern zu Hause alleine arbeiten. Aber für die meisten ist ja die Arbeit nicht nur notwendiger Broterwerb, sondern ist ja auch eine erfüllende und befriedigende Aufgabe und eine Quelle der Sozialisierung, um mit anderen zusammenzukommen. Und wenn man ohnehin hinten und vorne in den Spitälern und bei den Kassenärzten und bei den Kindergärtnerinnen und beim Lehrberuf Personalnot hat – die noch massiv zu erhöhen, ist ja kontraproduktiv. Darum sind ja

alle die Verantwortlichen in Gebietskörperschaften aus der SPÖ dann sehr skeptisch und mehr oder weniger oder – genauer gesagt – auch gegen solche Ideen.

Niki Fellner: Ist es jetzt der falsche Zeitpunkt, um über eine 32-Stunden-Woche zu sprechen?

Hannes Androsch: Ja, wenn man weniger arbeitet, wird weniger herauskommen. Wenn man weniger aussät, wird man weniger ernten. Wenn man weniger erntet, wird man weniger aussäen, am Schluss wird man verhungern. Das ist so wie die Idee mit der „Festung Österreich“. Also sperren wir uns alle ein und dann verhungern wir. Österreich ist keine Insel ohne Meer.

Niki Fellner: Weil Sie die Festung Österreich ansprechen: Sie haben selber von einer Zerreißprobe der EU aufgrund unsicherer Außengrenzen und illegaler Migration gesprochen. Was muss denn Ihrer Meinung nach passieren, um diese illegale Migration zu stoppen, wenn es nicht die „Festung Österreich“ ist, die die FPÖ propagiert?

Hannes Androsch: Wenn man die Außengrenzen sichert – weil eine der wichtigsten Aufgaben staatlicher Tätigkeit und politischer Tätigkeit, die damit zusammenhängt, ist die innere und äußere Sicherheit und sicherlich natürlich auch die soziale Sicherheit. Wobei wir einen der geräumigsten Wohlfahrtsstaaten haben, und wenn wir ihn nicht umbauen, droht er uns verloren zu gehen. Und dazu gehört die Außengrenze eben auch. Also das ist ein Versäumnis der EU. Und wir setzen noch eins drauf, wenn wir die über Ungarn kommenden illegalen Flüchtlinge, wo tausende Schlepper am Werk sind und der Herr Orbán 1.600 Inhaftierte freilässt, damit sie wieder tätig werden können – die lassen wir ungehindert in unser Land und verlangen daher auch nicht, dass sie bei uns arbeiten, obwohl wir Arbeitskräfte brauchen, oder dass sie unsere Sprachen und Sitten lernen und annehmen, aber nehmen sie in unser Sozialsystem. Und das spaltet die Gesellschaft. Und wenn wir das nicht in den Griff bekommen, wird das zur Zerreißprobe für die Europäische Union und für Europa, das ohnehin ohne den amerikanischen Sicherheitsschirm wehr- und hilflos ausgeliefert ist – siehe die Ukraine oder siehe Nordafrika, Libyen oder was immer, siehe den Konflikt im Nahen Osten, Hamas, Israel. Dahinter steckt der Iran. Und die Ukraine, der Iran und der aktuelle Konflikt, Jemen und die Gefahr in Taiwan, um Taiwan und im Südchinesischen Meer hängen insgesamt zusammen. Es geht um die Dominanz zwischen China und Amerika – China first oder America first. Und in Europa geht es um das Bestreben Putins, ganz Europa unter seine Kontrolle zu bringen. Haben sie ja wörtlich zum Ausdruck gebracht: Eurasien von Lissabon bis Wladiwostok.

Niki Fellner: Welche Rolle kann denn die EU überhaupt noch spielen zwischen diesen Supermächten – Sie haben es eh schon angesprochen – Amerika, China, dann haben wir Russland.

Niki Fellner: Nimmt man die EU-Länder zusammen, ist das die drittgrößte Wirtschaftsmacht der Welt. Wenn man das bündeln würde, wenn man die einzelnen Verteidigungsbudgets zusammen nimmt, ergibt das das zweitgrößte Verteidigungsbudget. Nur, wir verzetteln uns und führen das nicht zusammen, obwohl wir es dringend brauchen. Wir müssen begreifen, dass jedes einzelne Land – selbst das größte wie Deutschland – das allein nicht bewältigen kann, aber gemeinsam wären wir sehr wohl dazu in der Lage. Und es geht darum, diese

Möglichkeiten als EU, aber auch jeder in seinem Schrebergarten als Hausaufgabe, zu bewältigen. Und da hinken wir als EU weit zurück und innerhalb Europas, also der Europäischen Union, Österreich ganz besonders.

Niki Fellner: Haben Sie das Gefühl, dass die EU diese Herausforderungen bewerkstelligen kann?

Hannes Androsch: Sie muss, wenn wir nicht untergehen wollen – das ist übertrieben, aber zu einem Freilichtmuseum werden wollen, und das gilt auch für die Vorstellung „Festung Österreich“ mit aufgeklappten Brücken, dann müssen wir das dringend tun. Das ist überfällig und wir haben das Potenzial dazu. Wir haben in Österreich auch das Potenzial, besser zu sein, als wir es derzeit sind. Das schaffen wir selbst im Fußball.

Niki Fellner: Vielleicht müssen wir uns mehr ein Vorbild an unserem Team nehmen, haben Sie eh Recht. Dennoch gibt es sehr viele Menschen, die derzeit Sorgen haben aufgrund der multiplen Krisen, aufgrund der Migrationsfrage, Skepsis gegenüber der EU, nicht nur in Österreich, auch in anderen Ländern. Den Niederlanden hat gerade ein Rechtspopulist Platz 1 bei den Wahlen erreicht. In Österreich führt die FPÖ in Umfragen, in Deutschland wird die AfD immer stärker. Haben Sie Verständnis dafür, dass Menschen aus Sorge derzeit zu solchen Parteien tendieren?

Hannes Androsch: Ja, weil sie von den Parteien, wie ich schon gemeint habe, nicht Antworten auf die Fragen der Zeit bekommen, keinen Halt bekommen, ihnen keine Orientierung gegeben wird, keine Perspektive eröffnet. Und die meisten machen das Beste daraus. Aber es wäre viel leichter, wenn die Politik nicht mit sich selber in mehrfacher Hinsicht beschäftigt wäre oder sich beschäftigt, sondern was die Aufgabe der Politik ist, mit der Gestaltung der Zukunft, indem man die Menschen von den Möglichkeiten überzeugt und sie aufruft, mitzutun. Das wird nicht immer bequem sein, das kann auch schmerzvoll sein. Aber wenn man es ihnen vermittelt, werden sie mittun. Sie machen es ja aus eigenem Antrieb sowieso. Dass die Ambitionslosigkeit zugenommen hat, das ist zwar richtig, aber das soll man nicht verallgemeinern und man soll die Dinge nicht schlechter sozusagen in hyperventilierter Aufregung machen, als sie sind. Schwierigkeiten sind da, aber Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. Und jede Krise ist immer auch eine Chance, und die gilt es zu nutzen, und da sollen wir die Zuversicht haben, dass wir das bewältigen können. Wir mussten den Krieg überleben. Viele haben das nicht gekonnt. Wir mussten die Nachkriegszeit, den Wiederaufbau bewältigen – und wir waren nicht so aufgereggt und waren nicht so anspruchsvoll und wehleidig, wie wir das vielfach heute sind oder wie es suggeriert wird. Die Menschen verstehen es ohnehin besser. Das gilt für leistbares Wohnen, das gilt für ordentlichen Unterricht, für vorschulische Betreuung, das gilt für die ärztliche Versorgung, für die Spitäler. Wenn die Spitäler zu wenig Personal haben, natürlich gibt es dann Schwierigkeiten – die nicht notwendig wären, weil wir haben pro 1.000 Einwohner 4,5 Ärzte. Das ist im Spitzenfeld der Welt. Also es ist nicht der Ärztemangel, aber was soll der Operationsarzt machen, wenn er kein Assistenzteam zur Verfügung hat?

Niki Fellner: Ich will noch einmal zurückkommen: Wenn man den Umfragen glaubt, dann wird die FPÖ und Herbert Kickl die nächste Wahl – Stand heute – gewinnen. Was würde das Ihrer Meinung nach bedeuten, wenn die FPÖ Erster wird und Herbert Kickl vielleicht sogar nächster Bundeskanzler?

Hannes Androsch: Nach den bisherigen Wahlen und Prognosen – was immer man von den Prognosen halten kann oder mag – soll es schon vorgekommen sein, dass sie sich massiv geirrt haben. Gehen wir mal davon aus: 30/20/20/10/10. Ja, dann gibt es eine Mandatsverteilung und dann muss man trachten, dass man eine Regierung schafft, die im Parlament eine Mehrheit hat, um ein zukunftsorientiertes Programm umzusetzen. Aber wenn man sich gegenseitig in Verhetzung verfeindet, wie das seit Jahren mit beginnend mit dem Projekt Ballhausplatz geschehen ist, wird es zunehmend schwieriger. Und das wäre sehr gefährlich, weil es zur Lähmung führen wird. Das wird sich jetzt auch bei der Regierungsbildung in den Niederlanden zeigen.

Niki Fellner: Aber weil Sie das jetzt ansprechen, diese gegenseitigen Anfeindungen: Ist es wirklich klug, vonseiten der SPÖ eine Koalition mit Herbert Kickl und der FPÖ von vornherein auszuschließen?

Hannes Androsch: Ja, wenn ich mit allen die Koalition ausschließe, dann werde ich ziemlich allein bleiben, aber in der Opposition.

Niki Fellner: Ich will noch einmal den Blick auf die Welt richten. Wir haben jetzt schon ein paarmal diese multiplen Krisen angesprochen, Kriege auf unterschiedlichen Schauplätzen, Konflikte, die eskalieren könnten. Sie haben den Taiwan-Konflikt angesprochen. Wie viele Sorgen bereiten Ihnen diese multiplen Krisen, die es derzeit gibt? Und können Sie sich – jetzt abgesehen natürlich von der Zeit des Zweiten Weltkriegs – in den letzten Jahrzehnten an eine Zeit erinnern, wo die Lage so prekär war?

Hannes Androsch: Nicht so verdichtet und nicht in dieser Anhäufung. Aber da kann man mit etwas Positivem beginnen. Positiv zu werten ist, dass es Biden und seinem Team gelungen ist, einmal den Konflikt Hamas/Israel einzuhegen. Das ist noch nicht die Lösung, aber ein Ansatz. Es ist eben noch nicht zu einem Flächenbrand geworden oder hat sich ausgeweitet.

Es ist positiv zu werten, dass nach entsprechenden Vorbereitungen Xi Jinping – also der chinesische Präsident – nach Amerika gefahren ist. Das würde ich beides als sehr erfreulich bezeichnen. Das ist aber noch nicht die Lösung, um zu einem bilateralen Verständnis und Ausgleich zwischen Amerika und China zu kommen und die darunterliegenden Konfliktherde sozusagen mit einzubeziehen. Deren gibt es eine Vielzahl im Nahen Osten und bei uns in Europa oder im Kaukasus oder in Afrika, um nur einige Beispiele zu nennen – um sich dann den globalen Aufgaben, den Fragen der planetaren Allmende, also der Gemeinschaftsaufgaben, zu widmen. Dazu gehören die Eindämmung der Erderwärmung oder die Sicherstellung der Sauberkeit der Meere oder die freie Seefahrt und ähnliche Dinge, um zu vermeiden, dass das im Weltall eine Müllstätte wird – das kann man nur gemeinsam erreichen. Das kann auch die mächtigste Kraft oder der Staat oder das Land nicht allein machen.

Also das Überleben der Menschheit hängt damit zusammen, dass es ein Mindestmaß an Zusammenarbeit und Kooperation gibt und nicht, dass man sich wie Kain und Abel gegenseitig die Schädel einschlägt.

Niki Fellner: Jetzt haben Sie den Präsidenten der USA, Joe Biden, sehr positiv bewertet im Zusammenhang mit dem Krieg Israels gegen die Hamas. Aber nächstes Jahr gibt es Wahlen in Amerika und es ist durchaus möglich, dass Donald Trump wieder der nächste US-Präsident wird. Was würde das denn für die Welt bedeuten?

Weil Donald Trump kündigt ja bereits an, dass sich die USA dann massiv teilweise zurückziehen werden.

Hannes Androsch: Das ist in der Tat eine der größten Gefahren, die uns drohen könnten. Also daher die Hoffnung, mehr kann man als Außenstehender nicht haben, dass das entgegen aller Prognosen – also die jüngsten Wahlen würden der Hoffnung eine Basis geben, also in vier Staaten gab es da Wahlen in den Vereinigten Staaten – nicht passiert. Denn bisher haben Biden und sein Team einen hervorragenden Job in der internationalen Politik, aber auch in der nationalen Wirtschaftspolitik gemacht. Die Amerikaner haben ein viel höheres Wachstum mit über 4 Prozent, sie haben mit ein bisschen mehr als 3 Prozent eine viel geringere Inflation, als wir sie haben. Sie haben zunehmende Erwerbstätigkeit. Also die haben bisher einen guten Job gemacht, trotz der Spaltung, die es im politischen Geschehen im Repräsentantenhaus und im Senat gibt.

Niki Fellner: Wird Biden Ihrer Meinung nach unter Wert geschlagen? Er wird ja oft belächelt in solchen Bewertungen.

Hannes Androsch: Mit der Bewertung nach meiner Meinung ja, sehr wohl. Das hängt natürlich damit zusammen, dass – nicht einmal sein Alter, wie alt man ist, ist nicht entscheidend, oder in welcher physischen Verfassung man ist – aber der andere ist ja kaum jünger und hat andere Defizite.

Niki Fellner: Heute in der Früh ist es jetzt endlich zu einer Feuerpause gekommen zwischen Israel und der Hamas, wobei die zwischenzeitlich schon wieder unterbrochen wurde. Es gab es schon wieder Raketenbeschuss auf Israel. Aber wie wird sich denn die Situation im Nahen Osten auf die Welt auswirken in den nächsten Monaten, Ihrer Meinung nach?

Hannes Androsch: Es ist nach wie vor sehr gefährlich, aber die Einhegung für den Augenblick ist einmal geschehen. Die Feuerpause ist eine gewisse Beruhigung, aber man muss trachten, dass sie fortgesetzt wird. Und man muss dann endlich auch eine Lösung finden. Indem man 2,3 Millionen Menschen auf die Fläche von Wien ohne Floridsdorf und Donaustadt sozusagen in eine Art Lager steckt und indem man im Westjordanland illegal Siedlungen macht und die bodenständige Bevölkerung vertreibt, wird das nicht gehen – bei allem notwendigen Verständnis, dass es um die Sicherheit Israels auch gehen muss. Und da muss man vor allem auch den Iran in die Schranken weisen, aber man muss ihn auch aus der Isolierung, in die man ihn gedrängt hat, herausholen. Also es gibt auch hier ein Aber.

Niki Fellner: Aber ist eine Zwei-Staaten-Lösung Ihrer Meinung nach überhaupt noch realistisch?

Hannes Androsch: Man hat viel versäumt und viel falsch gemacht und hat sie wahrlich erschwert. Aber es ist nach wie vor die einzige Lösung, um ein Mindestmaß an Stabilisierung herbeizuführen. Sonst wird das nie ein Ende nehmen und muss daher auch im Interesse Israels gelegen sein.

Niki Fellner: Abschließend noch, weil Sie die Isolierung des Iran angesprochen haben: Jetzt gibt es Sanktionen gegen den Iran. Es gibt auch Sanktionen gegen Russland. Ist es richtig, dass diese Sanktionen aufrechterhalten werden?

Hannes Androsch: Sanktionen sind in gewissen Situationen nicht zu vermeiden, aber sind natürlich immer auch zweischneidig. Und es ist sicher falsch gewesen, den Iran – ein altes Kulturvolk – in die Isolierung zu treiben und damit zu radikalisieren. Und das wird auch unser Problem mit Russland sein. Mein Freund Egon Bahr, der Architekt von Willy Brandts erfolgreicher Ostpolitik, hat gesagt: „Es gibt in Europa keinen Frieden ohne oder gegen Russland.“ – Aber wie kommt man zu einem Frieden mit Russland, wenn Putin vor eineinhalb Jahren, oder genau genommen vor schon zehn Jahren beginnend mit der Invasion und Annexion der Krim, die europäische Sicherheits- und Friedensordnung zerstört hat zum Schaden auch Russlands? Weil das treibt ihn die Abhängigkeit Chinas, und die Geschichte zwischen China und Russland über die letzten paar hundert Jahre war nicht unbedingt immer die friedlichste.

Niki Fellner: Herr Dr. Androsch, vielen Dank für das Gespräch.